

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at

Telephone: +43(732) 7720-53100

Arbeit, Gebet und Betrachtung waren Wolfgangs Trost, spärlich jedoch seine Nahrung. Er und seine Mitbrüder lebten zumeist von Kräutern und Erbsüßlichen. Schmerzend empfanden sie nur den Mangl an gutem Trinkwasser. Da nahm der hl. Bischof seinen Hirtenstab und schlug unter Gebet und unter Anrufung Gottes an den Felsen, und bald entquoll das beste und klarste Wasser dem Schoße der Erde, so daß er nun mit seinen treuen Genossen auch dieser Sorge enthoben war.<sup>1)</sup>

Wolfgang verließ eines Tages seine Zelle am Falkenstein und bestieg eine Felsklippe, von wo aus er das am Aberssee gelegene benachbarte Thal über sah. Hier warf er sich auf die Knie, um von oben Erleuchtung zu ersehen, wie und wo er dem Allerhöchsten am vollkommensten dienen könnte. Auf, edler Falkschluchtklausner! Aufwärts Herz und Sinn! Sei hochgemut!

Er erhob sich, trat ganz an den Rand des Felsens, schwang sein Handbeil, womit er das Holz für seine und der Brüder Zellen gefällt hatte und warf es ins Thal hinauf, in der Absicht, da, wo er das Beil finden würde, eine Kirche zu bauen. Das Beil flog weit durch die Lüfte, und als er es nach langem Suchen im schattigen Grunde auf einem mäßigen Hügel am Aberssee, eine gute Stunde von der Höhe des Berges entfernt, gefunden hatte, begann er für sich eine Zelle zu erbauen, die man heute noch in der Kirche zu St. Wolfgang sehen kann. Der Stein, auf welchem der Heilige schlief, ist nun von einem kostbaren Marmorschreine umschlossen und enthält die Figur des Bischofs mit einem Beile dargestellt. Als Aufschrift stehen die Worte:

„Struxerat aediculam mandrita Lupambulus“ istam“.

Und wieder klingt die Legende aus ferner Zeit! Bischof Wolfgang war einst, ermüdet von beständigen Buhübungen, eingeschlafen und hatte sein Gebet noch nicht ganz vollendet gehabt. Nach dem Erwachen rannte er aus Schmerz über seine Schwäche und als Sühne mit seinem Kopfe gegen den Stein. Gott aber erweichte denselben und so hinterließ der Büsser nur den Abdruck seines geweihten Hauptes. Jetzt noch wird die

<sup>1)</sup> In der Seekapelle zu Mondsee ist das Wunder in einem Bilde festgehalten.

<sup>2)</sup> Lupambulus = Wolfgang. Der Heilige nannte sich selbst so.

Kassa den gläubigen Wallfahrern gezeigt und von ihnen mit Andacht betrachtet.

Nachdem Wolfgang mit seiner Zelle fertig war, baute er aus Holz ein Kirchlein und verlebte hier noch drei Jahre, da er gedachte sogar, diese seine geliebte Einsamkeit nie mehr zu verlassen und nicht wieder in die gefährvollen Stürme des Lebens hinauszutreten. Doch im Ratsschlusse des Höchsten war es anders beschlossen.

Das Flehen der verwaisten Herde in Regensburg nach dem großen Oberhirten wurde erhört und die sorgfältigsten Nachforschungen nach seinem Verbleiben angestellt. Es war ein Zufall, daß sich einst ein Jäger in diese verlassene Gebirgsgegend verirrete, den Heiligen sah und auch sogleich erkannte.

Wolfgang erschrak, denn er fürchtete, nun entdeckt zu werden. Und so kam es auch. Der Jäger brachte die Nachricht von der glücklichen Auffindung des geliebten Bischofs nach Regensburg, und sogleich machte sich eine angesehene Gesandtschaft auf den Weg in die Waldwildnis und bestürmte den guten Oberhirten so lange mit Bitten und Flehen, daß er sich endlich entschloß, wieder mit ihnen zu ziehen.

Mit schwerem Herzen aber verließ er seine Zelle, mit Tränen in den Augen nahm er Abschied, segnete seine kleine Wohnung und das Kirchlein und alle, die jetzt und auch in den fernsten Zeiten hier an gemeiner Stätte Gott mit bußfertigen Herzen anbeten würden. Und welch ein Wunder! Die Zelle bewegt sich, sie will ihren heiligfrommen Einsiedler nicht mehr missen, ihn nicht verlassen, will mit ihm ziehen, wohin er auch immer seine Schritte lenke. Da gebot er ihr im Namen des Herrn vor den versammelten Notablen und dem herbeigeströmten Volke Halt, und siehe, sie stand und bewegte sich nicht mehr. Wolfgangs Herz aber blutete bei seinem Abschiede von der geliebten Klause, in der er Gott dienen durfte und die glücklichsten, ruhigsten Tage seines Lebens genossen hatte.

Der Segen des Heiligen ruhte auf der neuen Siedelung. Tausende von frommen Menschen, darunter auch Kaiser Friedrich III., Maximilian I. und Leopold I., bairische und sächsische Herzoge und andere weltliche und kirchliche Fürsten aus weitester Ferne zogen dahin. Der Ort St. Wolfgang wurde eine der angesehensten und besuchtesten Wall-